

Gewalt

in Spannungsfeldern

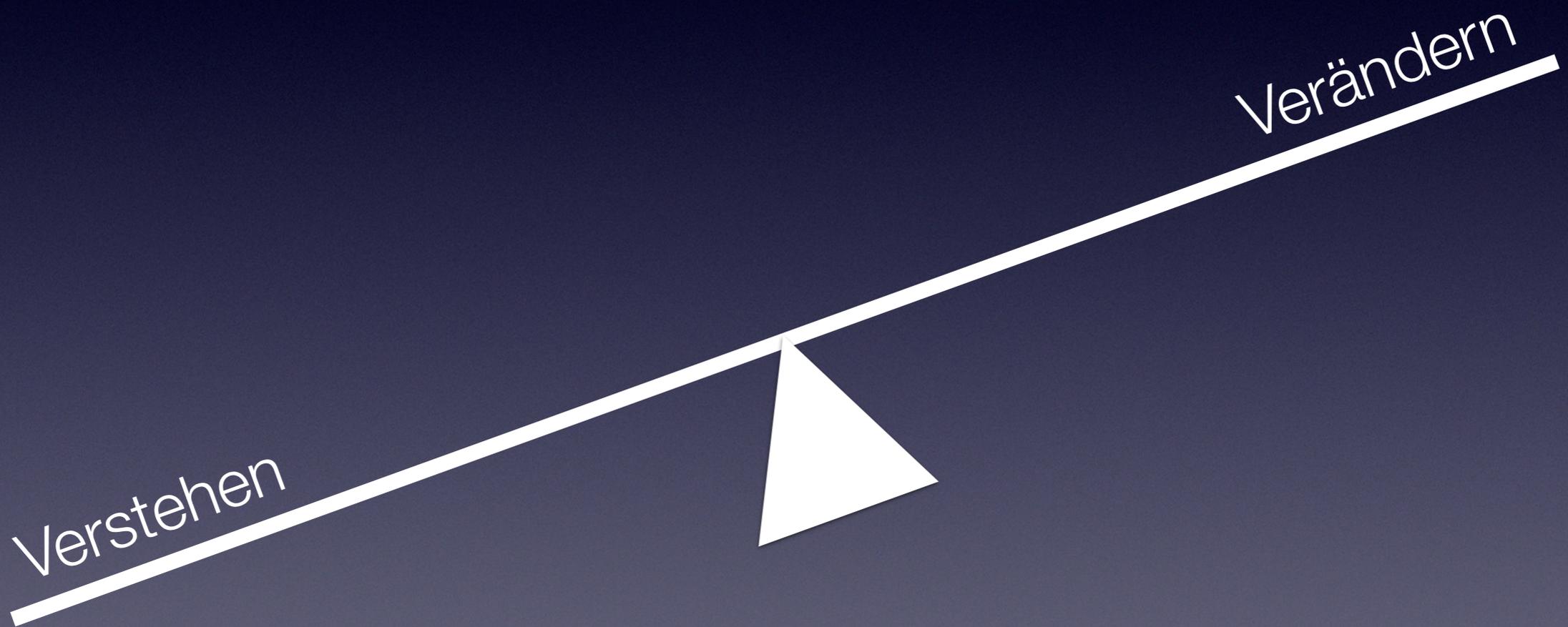
Fachtagung „Hilfe-Gewalt“, Ravensburg, 16.02.2018

Jan Glasenapp (2018)

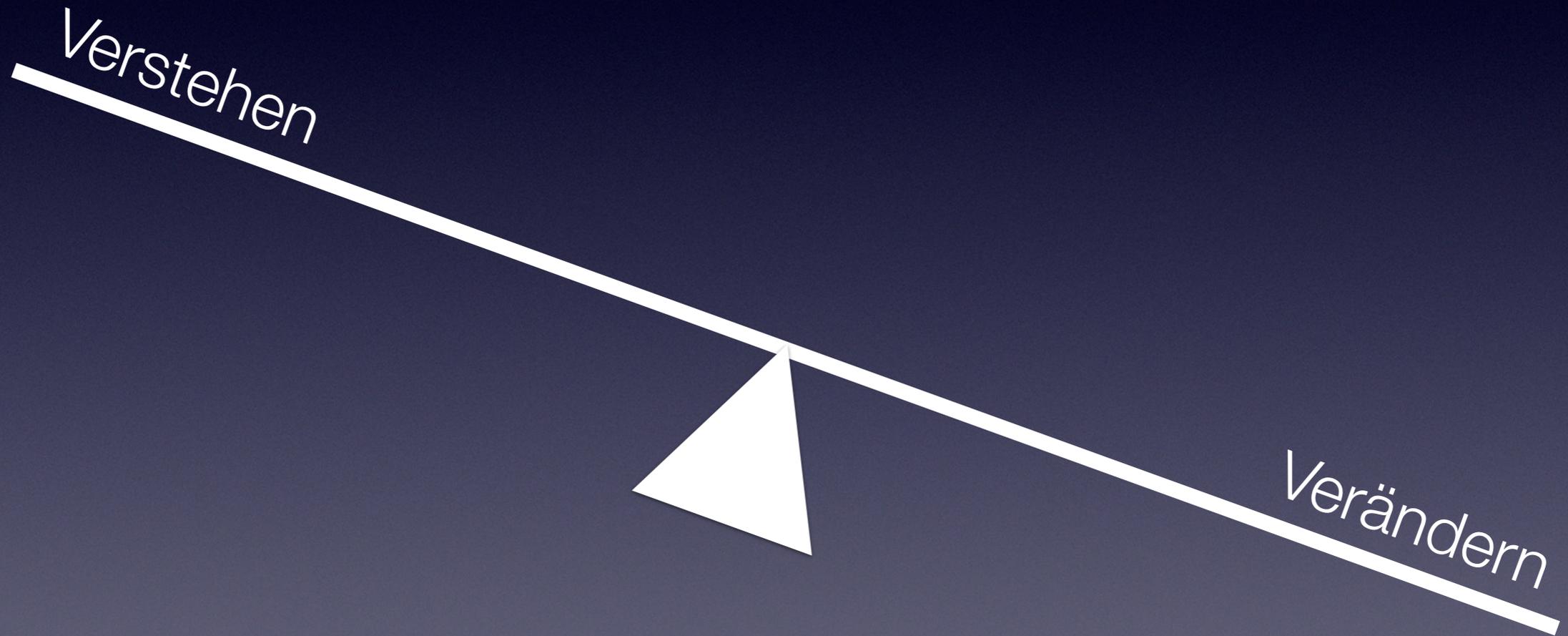
Warum?

Können wir tatsächlich anders?

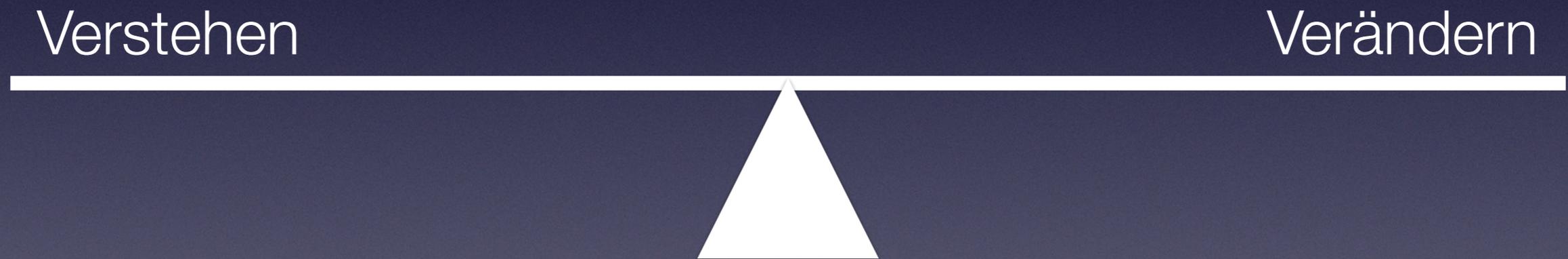
1. Verstehen und Verändern: zwei Seiten einer Medaille



1. Verstehen und Verändern: zwei Seiten einer Medaille



Die Suche nach dem mittleren Weg



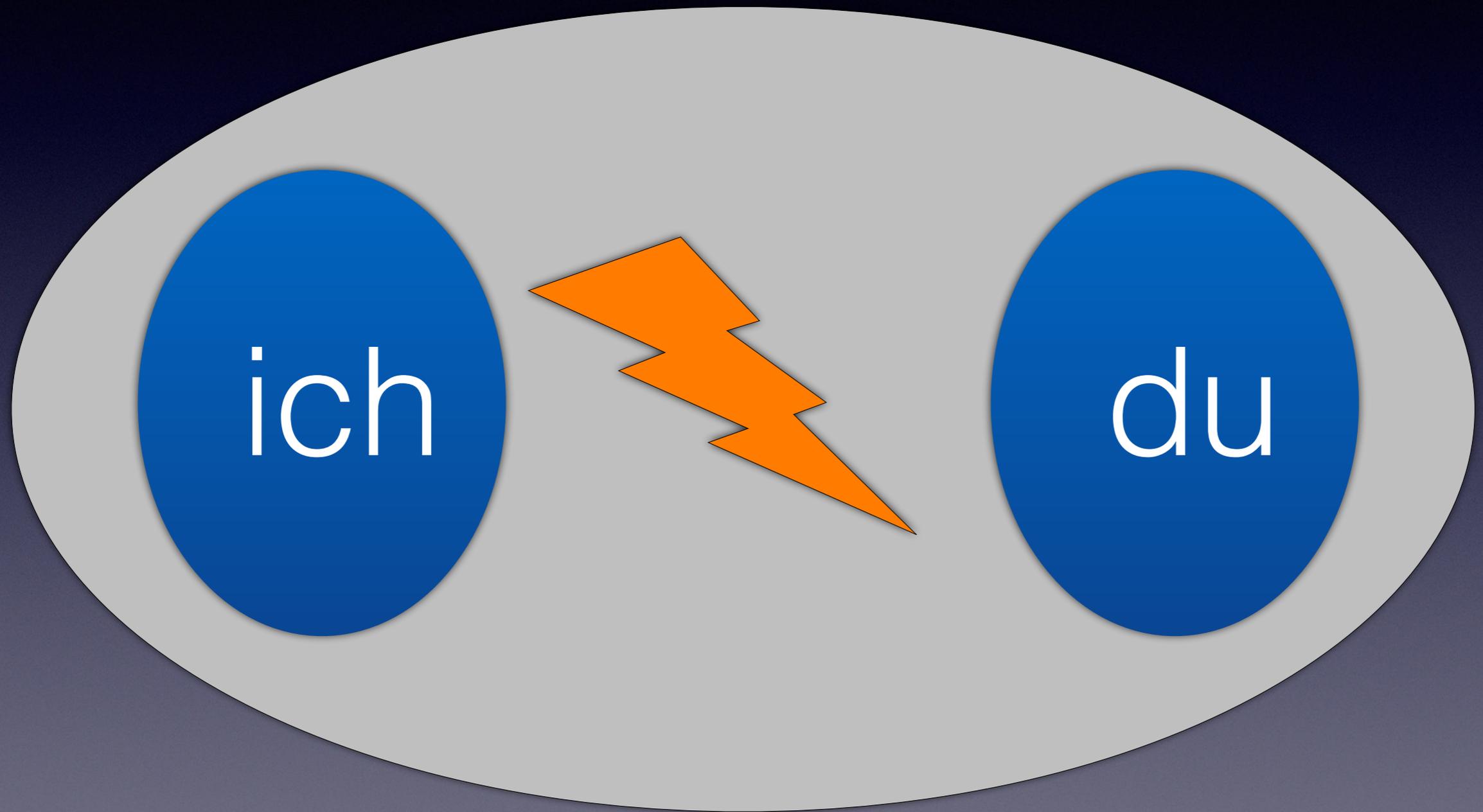
„Es ist unendlich viel einfacher, für oder gegen eine Idee, einen Wert, eine Person, Institution oder Situation Stellung zu beziehen, als das zu analysieren, was sich in Wahrheit in seiner ganzen Komplexität dahinter verbirgt.“

Pierre Bourdieu

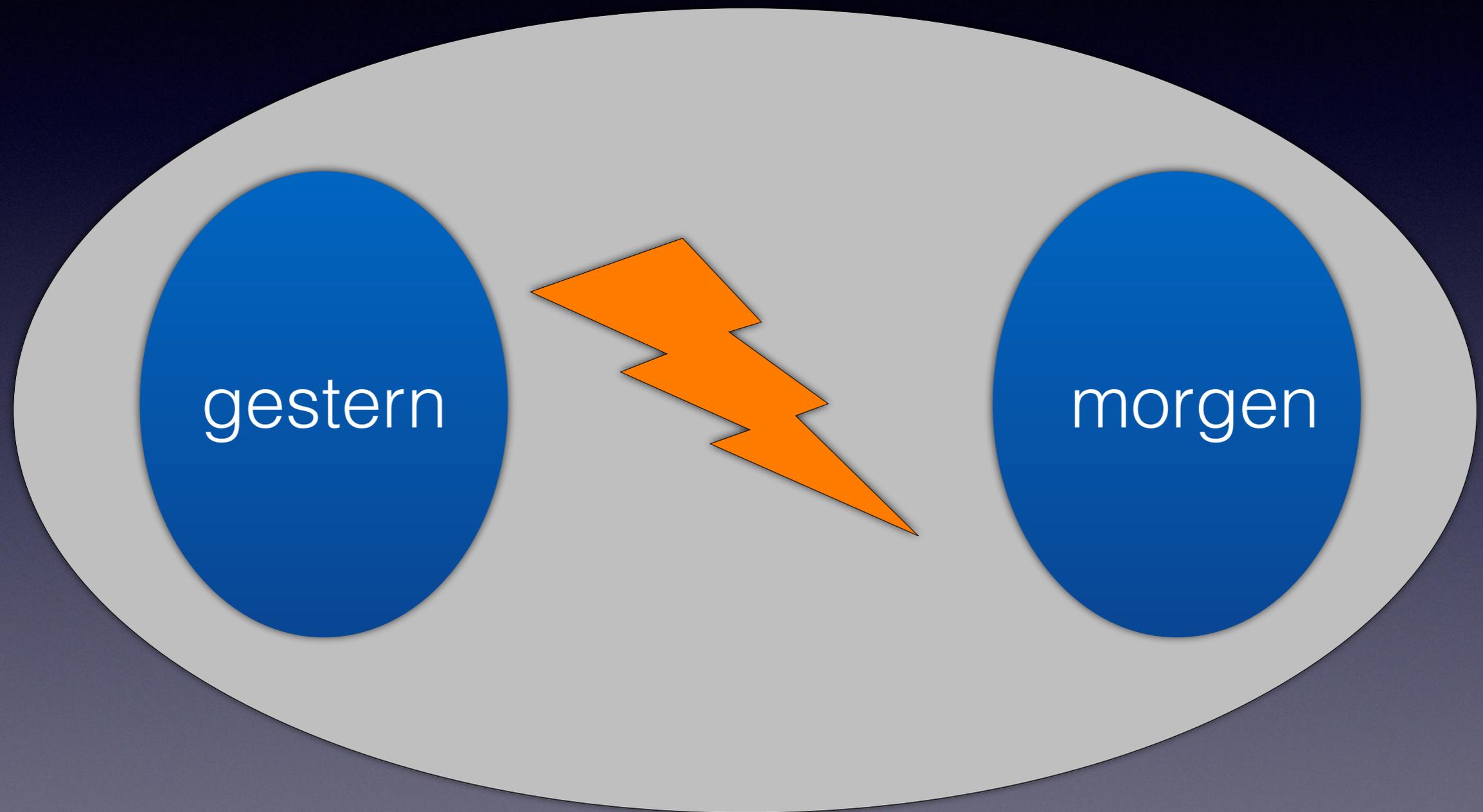
Hinterbühne

Vorderbühne

Beziehung

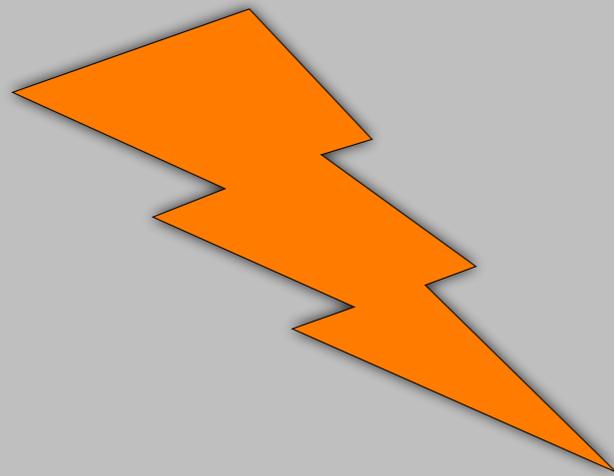


Geschichte



Grundbedürfnisse

Sicherheit

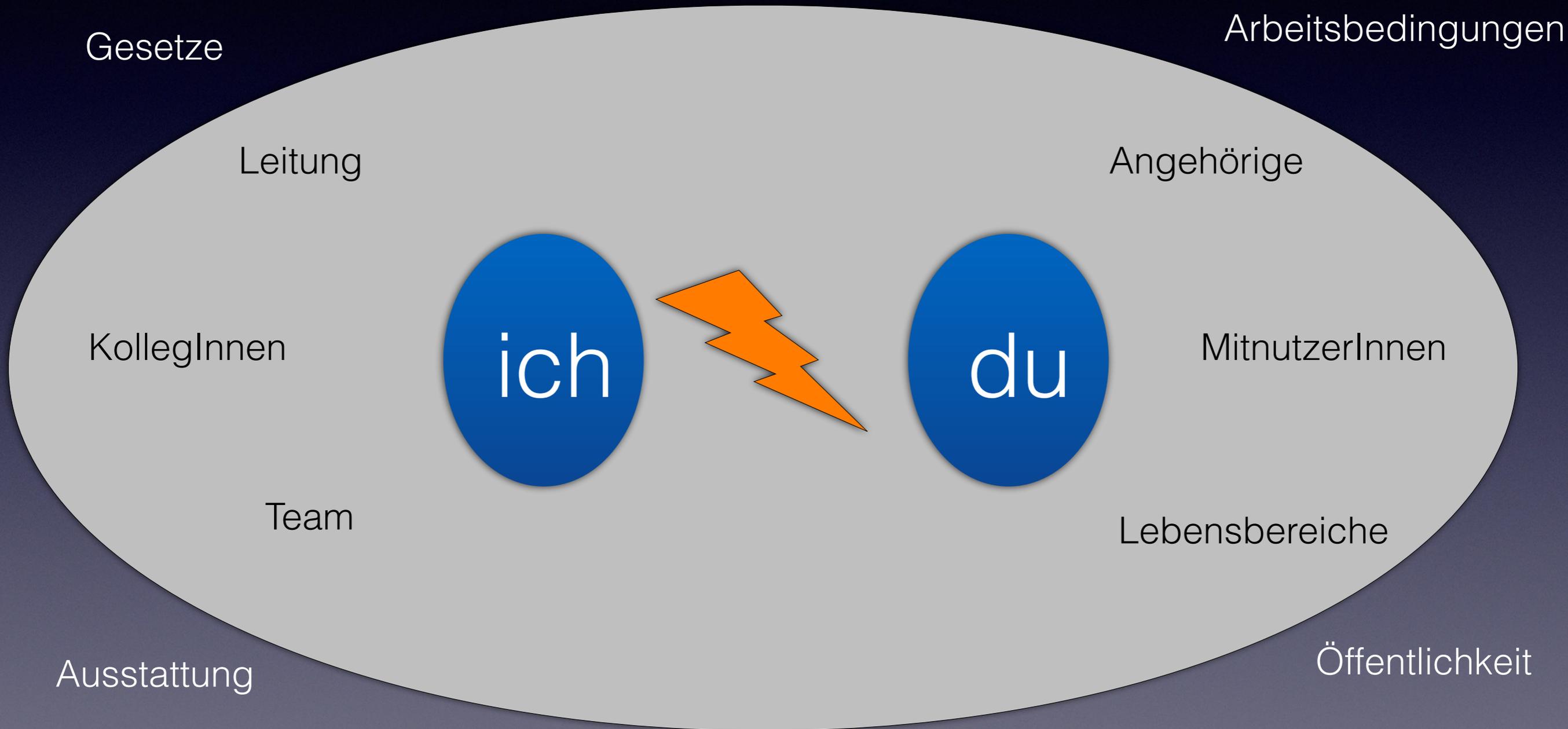


Freiheit

„Gewalt geht nie verloren, die strukturelle Gewalt, die von den Finanzmärkten ausgeübt wird, der Zwang zu Entlassungen und die tiefgreifende Verunsicherung der Lebensverhältnisse, schlägt auf lange Sicht als Selbstmord, Straffälligkeit, Drogenmissbrauch, Alkoholismus zurück, in all den kleinen oder großen Gewalttätigkeiten des Alltages.“

Pierre Bourdieu

Kontext



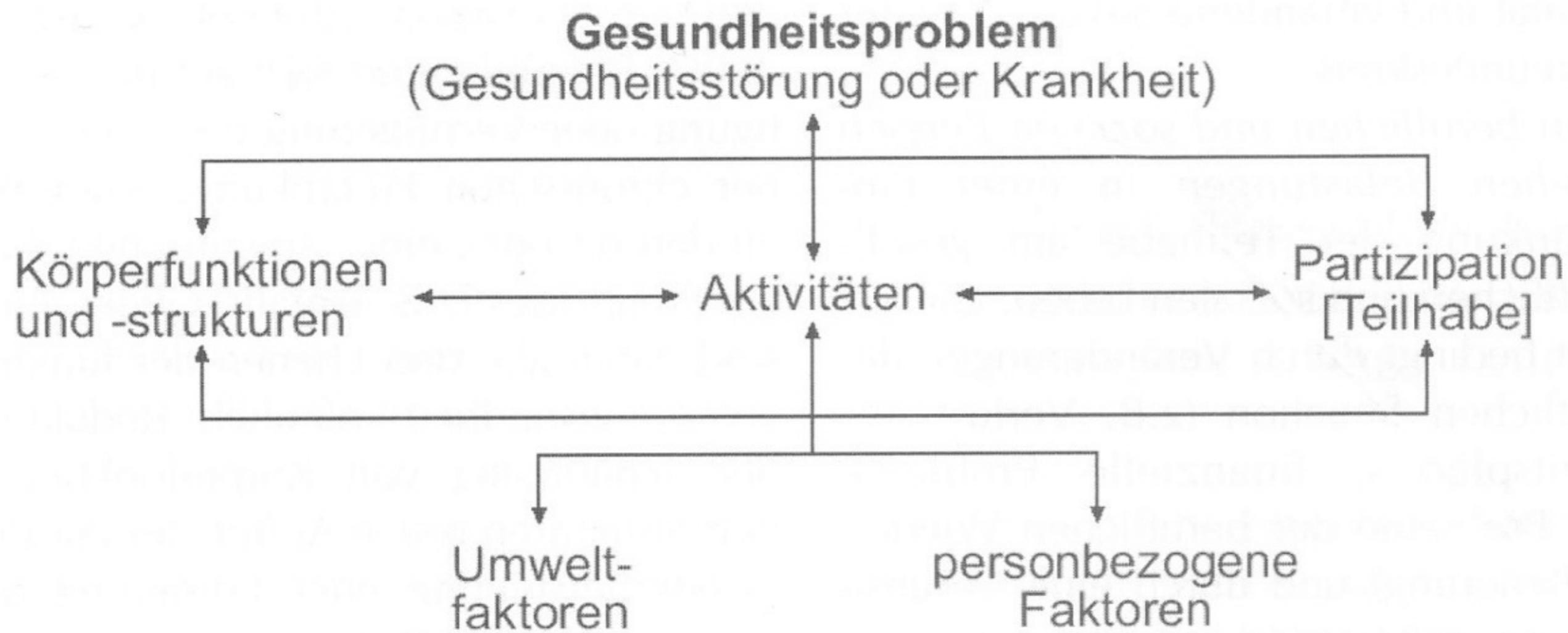


Abbildung 1: Komponenten der ICF

Gewalt auf der Vorder- und Hinterbühne

unmittelbare, kurzfristige körperliche und seelische Schädigung

mittelbare körperliche und seelische Schädigung

langfristige körperliche und seelische Schädigung

Einschränkungen von Aktivitäten (Kompetenzen, Bildung)

Einschränkungen von Teilhabechancen

Definition

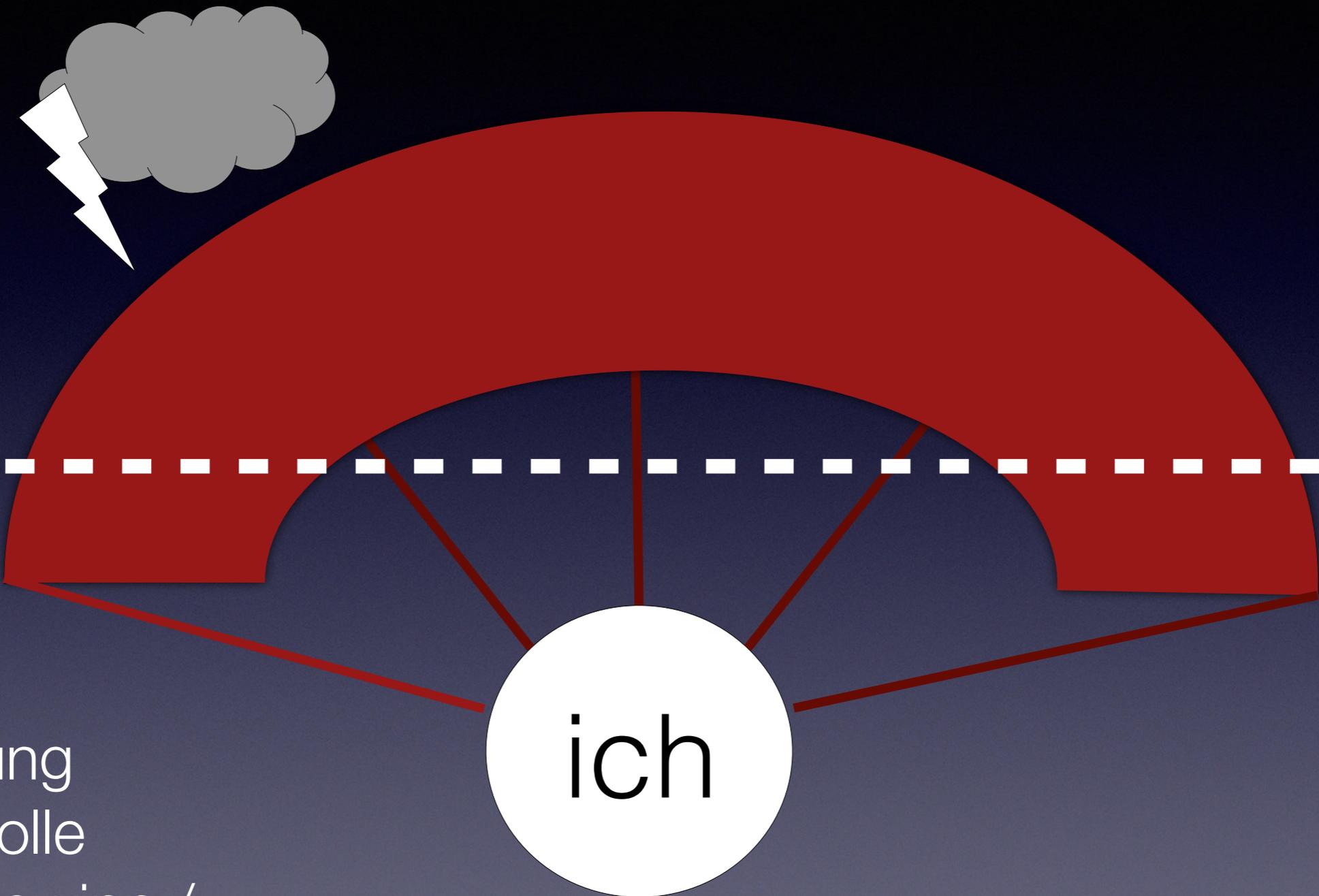
Gewalt ist eine Interaktionsform, die gewählt wird, um eigene Ziele unter Inkaufnahme einer physischen und / oder psychischen Verletzung anderer Menschen durchzusetzen. Diese Interaktionsform realisiert sich in einem Augenblick, der nur durch seine Geschichte verstanden werden kann. Sie findet in einem strukturellen Rahmen statt, der das Auftreten von Gewalt fördern und mindern kann.

Funktion

$f(\text{herausforderndes Verhalten}) = \text{Beantwortung}$
 $f(\text{herausfordernden Verhaltens}) \neq \text{Schutz}$

Spielebene

Motivebene



- A. Bindung
- B. Kontrolle
- C. Lustgewinn /
Unlustvermeidung
- D. Selbstwerterhöhung

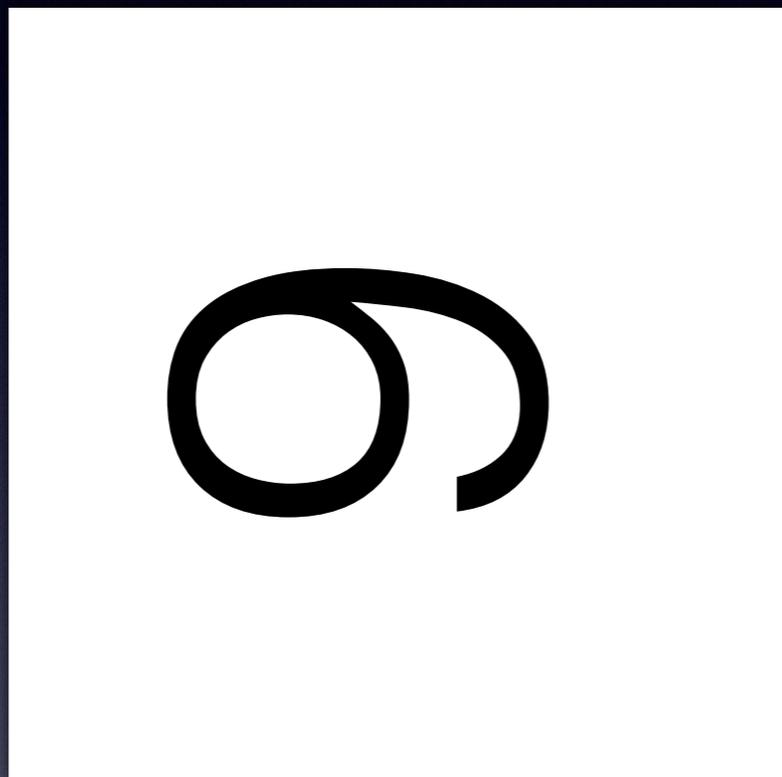
Ich

Du



Flexibilität: Ölen des Regenschirms

1. Perspektivwechsel



Flexibilität

Ölen des Regenschirms

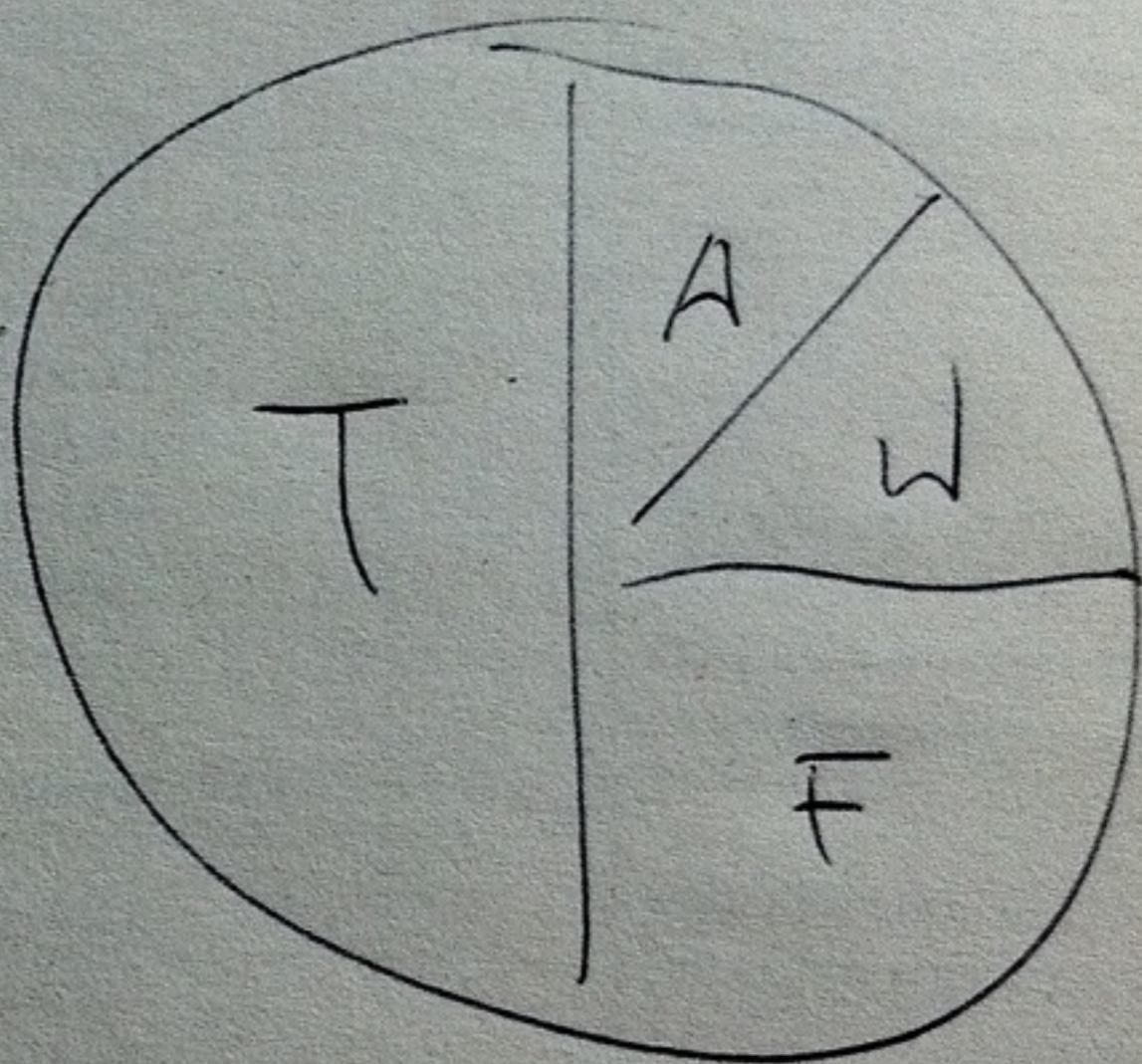
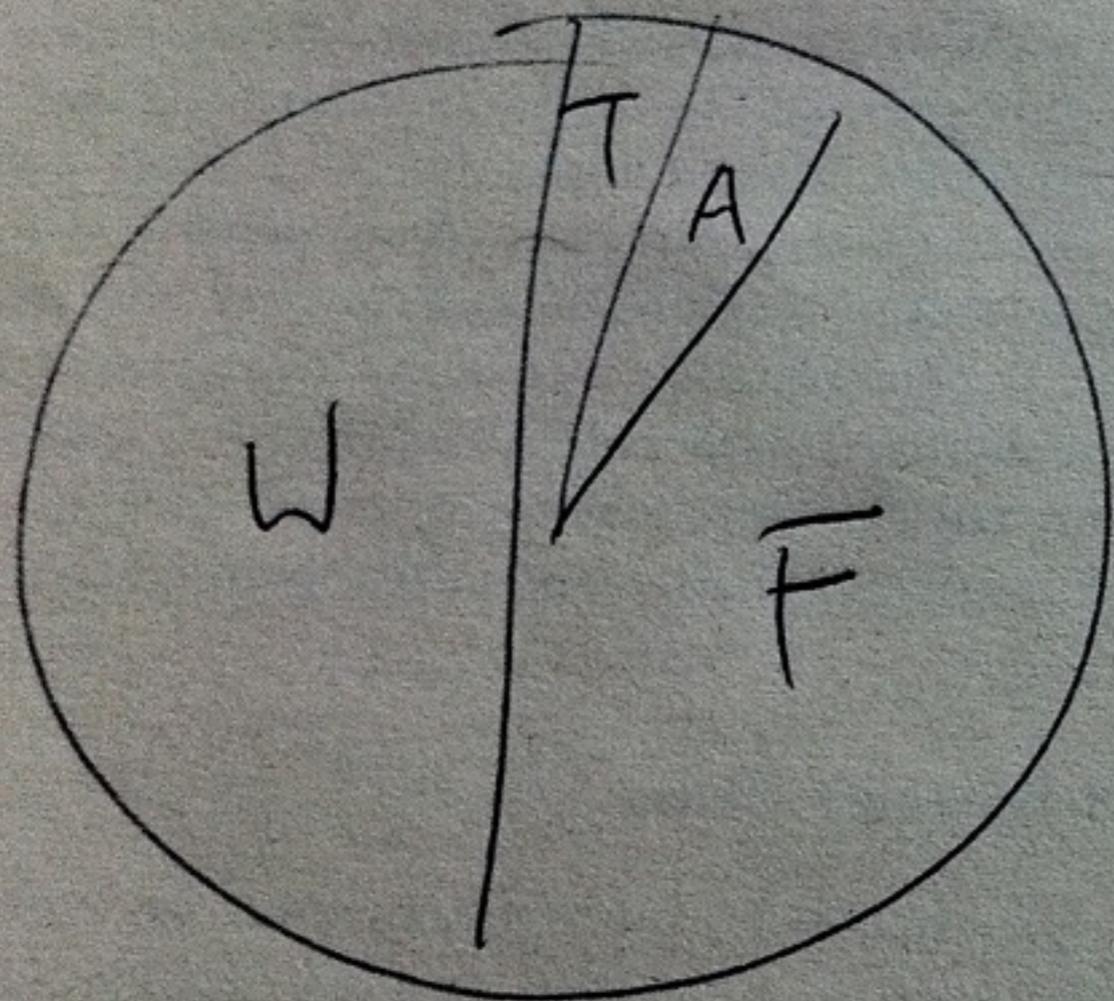
1. Perspektivwechsel

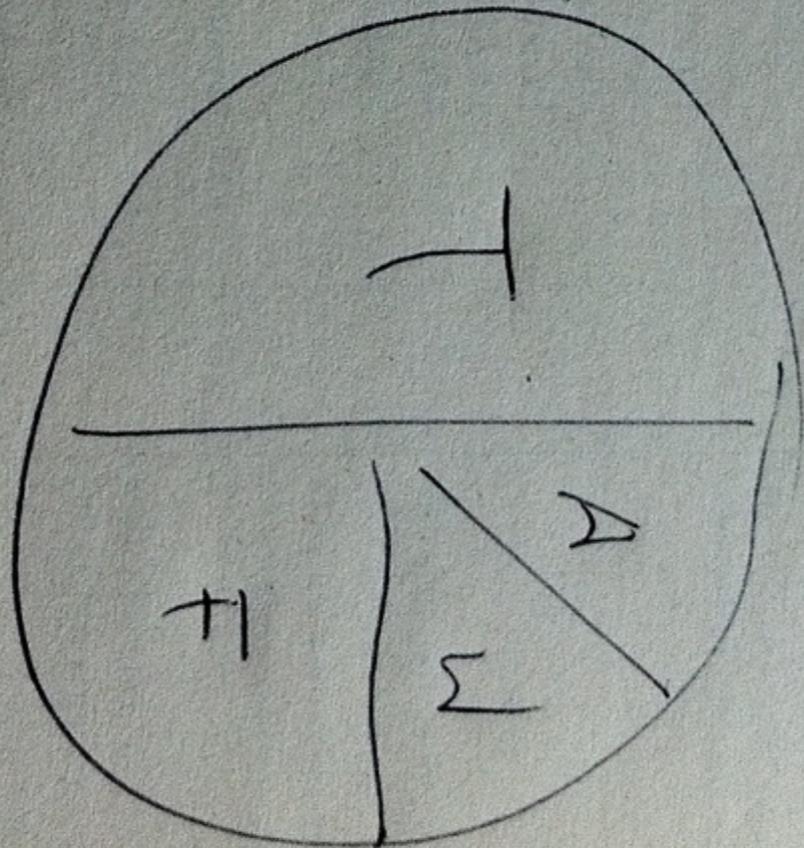
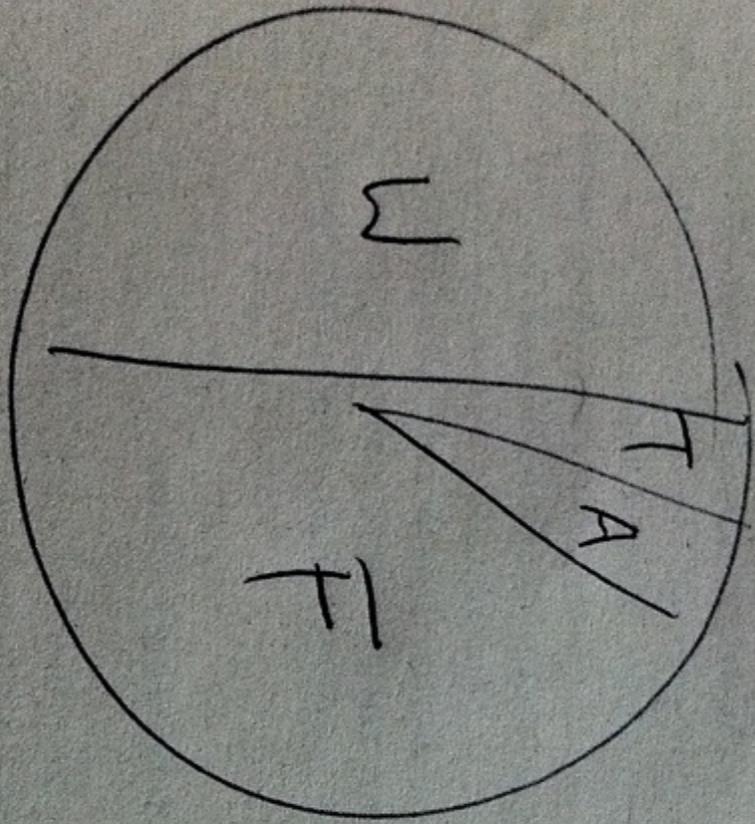
2. Mitgefühl

GRUNDGEFÜHLE (EMOTIONEN)



FREUDE	TRAUER	ANGST	WUT
--------	--------	-------	-----





Adaptive Emotionsregulation

Zwischen Zuschlagen
und Runterschlucken von Wut
gibt es noch unendlich viel dazwischen.....

(Selbst-)Validierung

1. wach bleiben: zuhören und beobachten
2. genaues Zurückmelden
3. die nicht ausgedrückten Emotionen, Gedanken und Verhaltensmuster artikulieren
4. die Lerngeschichte und biologische Dysfunktionen berücksichtigen
5. die Gegenwart oder den normativen Kontext berücksichtigen
6. radikale Echtheit

GEWALTFREIHEIT

BEGINNT IM HERZ.

„Erfolgsrezeptdenken“
Theo Klauß

Die Haltung der Führung...

„Es geht nicht um Tools. Es geht um Ihre Haltung, mit der Sie Führung leben! Die Antwort auf die Frage also, was (Unternehmens-)Führung im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhundert auszeichnet, ist einfach und schwierig zu gleich: Arbeiten Sie an Ihrer Haltung – Beginnen Sie bei Sich!“

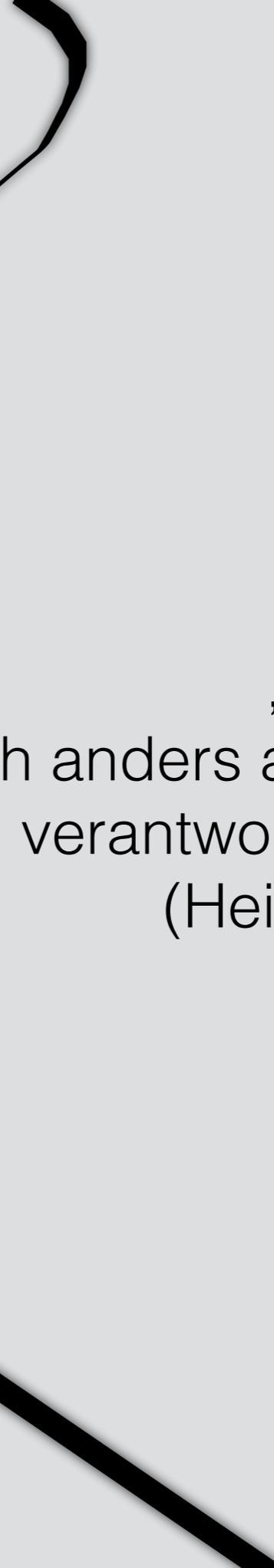
Wüthrich, Phillip & Osmet

In Zeiten, in denen unser äußeres Skelett
schwindet, nimmt die Bedeutung eines inneren
Skeletts zu — unsere Haltung....

Statt unseren Kindern Kulturtechniken
beizubringen, sollten wir den Geist in ihnen
wecken, der sie hervorbringt!

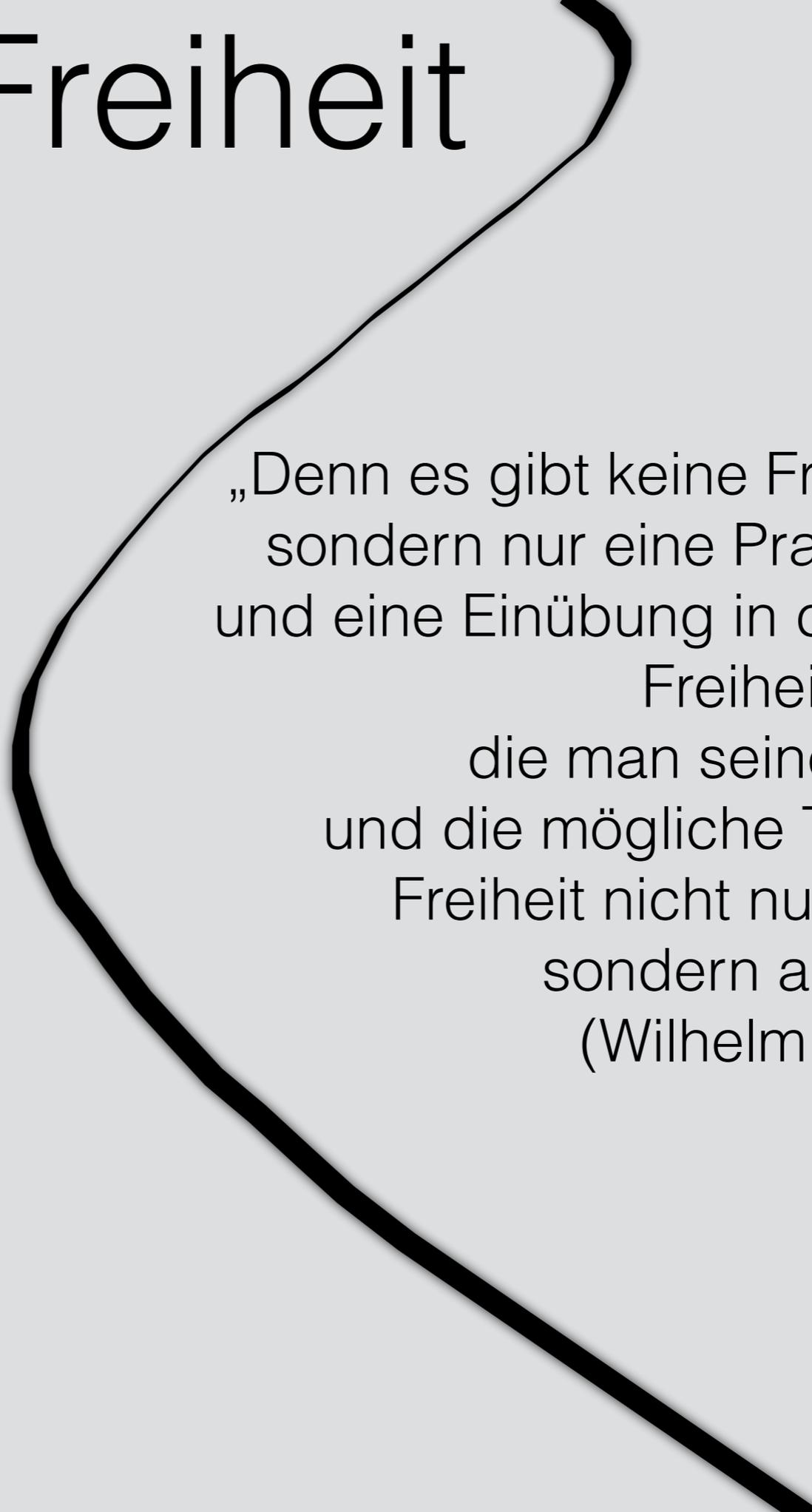
Heinrich Roth nach Gerald Hüther

Praxis der Freiheit



„Nur wer frei ist
und immer auch anders agieren könnte,
kann verantwortlich handeln.“
(Heinz von Förster)

Praxis der Freiheit



„Denn es gibt keine Freiheit ‘an sich’,
sondern nur eine Praxis der Freiheit
und eine Einübung in die Freiheit (...).

Freiheit ist eine Form,
die man seinem Leben gibt,
und die mögliche Transformation:
Freiheit nicht nur als ein Recht,
sondern als ein Können.“

(Wilhelm Schmid, 1991)

Praxis der Sicherheit

Selbstbegrenzung wird dann zu einer notwendigen Kompetenz in einer „fluiden Gesellschaft“ (Heiner Keupp, 2006). Sie ist die Herausforderung, „die für das eigene ‚gute Leben‘ notwendigen Grenzmarkierungen zu setzen. (...) Letztlich kommt es darauf an, dass Subjekte lernen, ihre eigenen Grenzen zu finden und zu ziehen, auf der Ebene der Identität, der Werte, der sozialen Beziehungen und der kollektiven Einbettung.“



Praxis der Sicherheit

Denn es gibt keine Sicherheit
'an sich', sondern nur eine
Praxis der Sicherheit und eine
Einübung in die Sicherheit.
Dies ist keine Frage der
Anwendung von Techniken,
sondern eine Haltung!

Praxis der Gewalt- Freiheit

Denn es gibt keine Gewaltfreiheit
'an sich', sondern nur eine
Praxis der Gewaltfreiheit und
eine Einübung in die Gewaltfreiheit.
Gewaltfreiheit ist eine Form, die man
seinem Leben gibt, und die
mögliche Transformation:
Gewaltfreiheit nicht nur als ein
Recht, sondern als ein *Können*.
(nach Wilhelm Schmid)

Es braucht ein Instrument,
das folgende Kriterien erfüllt:

Sensibilisierung für die Komplexität von Gewalt

Positionierung innerhalb von Spannungsfeldern

regelmäßige Reflexion

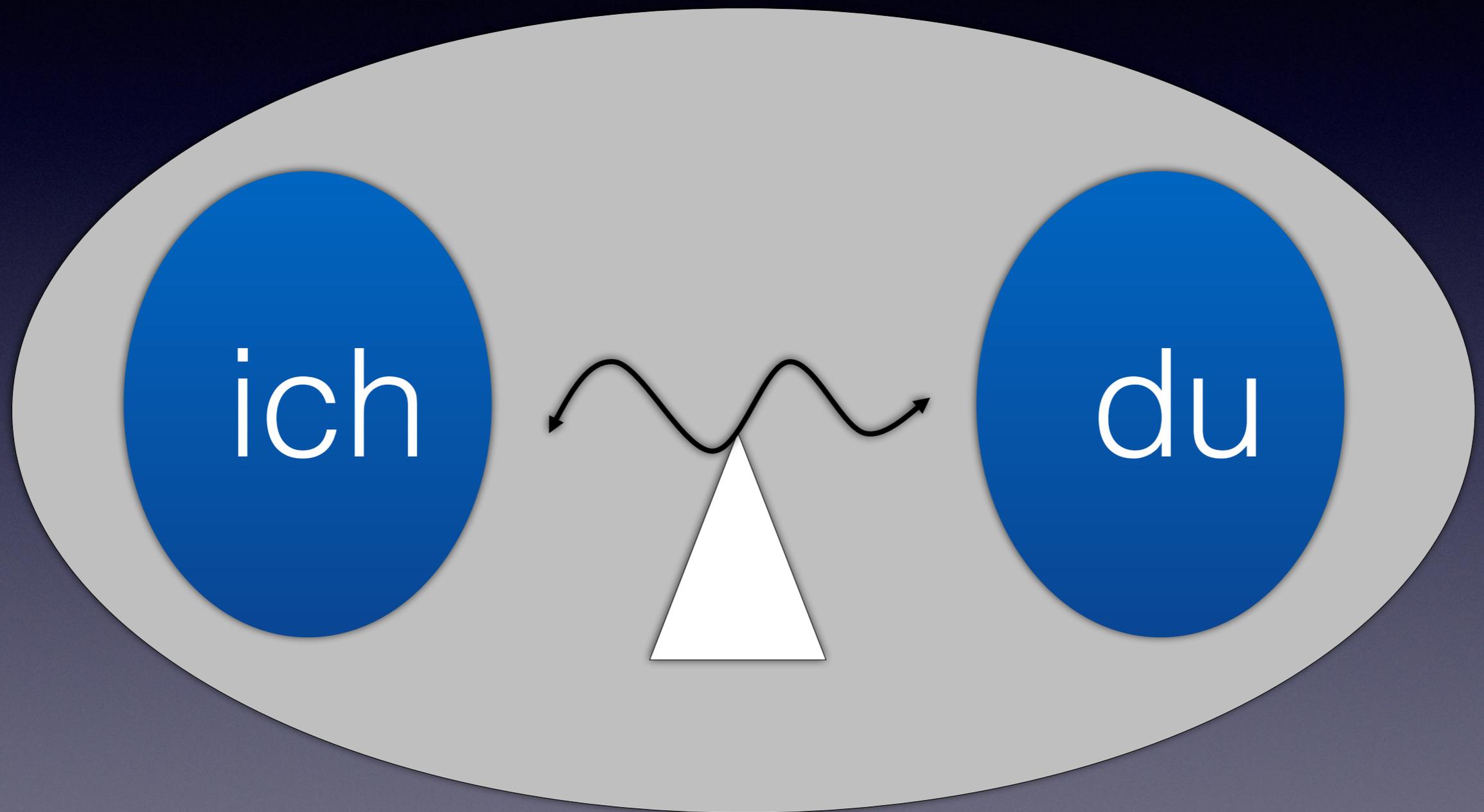
konkrete Handlungsanweisung

Kompatibilität mit anderen Instrumenten

1. Arbeitshypothese

Ohne hinreichende Reflexion
tendiert jede (professionelle) Beziehung dazu,
gewalttätig zu werden!

Das Dilemma der helfenden Beziehung



Ein selbstkritischer Blick

- ▶ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
 - ▶ typologische Betrachtung:
 - ▶ die „Herrscher“
 - ▶ die „Weiterbringpädagogen“
 - ▶ die „Angepassten“
- ▶ Teams
 - ▶ rigide (subjektferne) Normen und Regeln
 - ▶ rigide Vorstellungen von Fehlverhalten
 - ▶ starre Interaktionsmuster
 - ▶ fehlende oder autoritär angelegte oder unreflektierte Gruppenkonzeption
 - ▶ Abschottung nach innen und außen

„Man kann Macht durch Gewalt ersetzen,
und dies kann zum Siege führen,
aber der Preis solcher Siege ist sehr hoch;
denn hier zahlen nicht nur die Besiegten,
der Sieger zahlt mit dem Verlust der eigenen
Macht.“

Hannah Arendt

2. Arbeitshypothese

Der ethische Umgang mit Gewalt hat verschiedene Ebenen mit jeweiligen Rahmenbedingungen

a) Information (Aufklärung)

b) Prävention

c) Intervention

d) Aufarbeitung (Rückfallprophylaxe)

Aufarbeitung

Information



Intervention

Prävention

3. Arbeitshypothese

Der ethische Umgang mit Gewalt hat verschiedene Zielgruppen

- a) Menschen mit Behinderung / Klienten / Nutzer / Kunden
- b) Professionelle
- c) Angehörige
- d) Institution
- e) Öffentlichkeit

Diese sind „Täter“, „Opfer“ und „Helfer“

Schichtenmodell (Schweizer & Harfmann, 2013)

	Information	Prävention	Intervention	Aufarbeitung
Menschen mit Behinderung				
Professionelle				
Angehörige				
Institution				
Öffentlichkeit				

4. Arbeitshypothese

Der ethische Umgang mit Gewalt braucht Hilfsmittel

a) Leitlinien

b) Qualitätsmanagement

Praxis d

- Fangen Sie b
- Schaffen Si
- Lassen S
- Schaffe
- Lerne
- Praxis
- Reflekt

praxis

1. was ist mein anteil?
2. wie kann ich mich der person und situation (wieder) öffnen?
3. welche emotionen sind da?
4. was sind unsere gemeinsamen ziele und werte?
5. welche techniken der (gewalt-)freiheit kann ich lernen und lehren?
6. womit kann ich in diesem augenblick frieden schließen?

der (gewalt-)freiheit

heit

gewaltfreien

Fragen und Anmerkungen

Dr. phil. Dipl.-Psych. Jan Glasenapp

Praxis für Psychotherapie

Schwerzerallee 22

73525 Schwäbisch Gmünd

Tel. 07171-9979989

Fax 07171-9979988

Email jan.glasenapp@therapie-und-beratung.de